

Hund um die Uhr

Joëlle Weil hat ihr Herz an einen Husky-Mischling verloren – und erstaunliche Erkenntnisse gewonnen



Seit einem halben Jahr unzertrennlich: Joëlle Weil, 27, und Shismo, 1

Foto: Jonas Opperskals/af

Nie hätte ich gedacht, dass ich mich wegen der Ausscheidungen eines Hundes einmal zu einem Rendez-vous verspäte. Dennoch war dies kürzlich die Entschuldigung für meine Unpünktlichkeit. Meine Verabredung akzeptierte die Begründung, als hätte ich lediglich den Bus verpasst. Man schien sich offensichtlich daran gewöhnt zu haben, dass ich nicht mehr ganz dieselbe bin, seitdem ich einen Hund habe. Ich hingegen bin noch immer über mein neues Ich erstaunt. Aber so ist es mit Hund: Man findet sich in einem Paralleluniversum wieder, wo alles etwas anders ist, vor allem man selbst.

Shismo heisst der Vierbeiner, der mich seit einem halben Jahr durchs Leben begleitet. Ein Husky-Mischling und ehemaliger Kettenhund, den ich gerettet und re-socialisiert habe. Ich stehe morgens früher auf, komme abends früher nach Hause oder unterbreche mein Programm für seine

Pipi-Pause. Shismo mag für sein Pipi am liebsten den zweiten Baum rechts der Nachbarstrasse. Oder er stellt sich halb aufs Trottoir, halb auf die Strasse, um sich zu erleichtern.

«So lernst du endlich einen Mann kennen»

Shismo mag Äpfel, Shismo frisst vom Boden, Shismo hasst die Bulldogge mit dem tätowierten Besitzer. Shismo träumt aktiv, Shismo kann auf «Peng»-Kommando so tun, als würde man ihn erschieszen (natürlich nur dann, wenn keiner zuschaut). Shismo, Shismo, Shismo... Man kann mir schon fast nicht mehr zuhören. Irgendein Bereich meines Hirns hat Überhand gewonnen und verdrängt nach und nach das Leben, das ich einmal hatte, und die Person, die ich bin.

Als ich Shismo zu mir geholt habe, war mein Freundeskreis optimistisch: «So lernst du endlich einen Mann kennen», haben sie ge-

sagt. «Ein Hund ist der perfekte Eisbrecher», haben sie gesagt. Und es gibt sie, die Objekte der Begierde, die ich durch meinen Hund kennen gelernt habe. Doch dadurch bildete sich ein weiterer Teil meines Hirns zurück, und ich bin nun nicht mehr in der Lage, mir Menschenamen zu merken, sondern ausschliesslich diejenigen der Hunde.

Das Objekt der Begierde heisst «Nina-Herrchen». Und «Alice-Herrchen». Man kommt ins Gespräch, man sieht sich beim nächtlichen Spaziergang. Man redet. Aber man redet nie über sich: «Shismo pisst noch in die Wohnung.» – «Nina war gestern im Wald und hat eine tote Maus gefunden.» – «Shismo hat heute versucht, eine Schnecke zu fressen.» – «Nina frisst gern Avocado.» – «Shismo mag Avocado nicht, dafür Peperoni.» – «Oh! Dein Shismo ist so herzlich!» – «Oh! Deine Nina auch!» Ende. Ich habe mich immer gefragt, was Eltern bemän-

geln, wenn sie sagen, die Gespräche auf dem Spielplatz drehen sich immer nur um das eine. Jetzt versteh ichs.

Mein lieber Shismo bestimmt auch meine Gefühlswelt: Das emotionale Highlight der letzten Wochen war, als ich bemerkte, dass seine Ausscheidung wieder eine feste Konsistenz erreicht hatte. Zu dem Zeitpunkt waren «Pete-Herrchen» und «Tommy-Frauchen» im Hundepark. «So guet!», rief ich. «Wir haben den Durchfall überwunden!» Und «Pete-Herrchen» und «Tommy-Frauchen» haben meine Freude aufrichtig geteilt.

Abends mit meinen Freundinnen berichte ich von dem Triumph. Und ich hörte mich selbst reden, verliess als Geist für einen Augenblick meinen Körper, um mir von aussen zuzuhören: Ich sitze in einer Bar, vor mir ein Drink, ich trage gute Schuhe, hab mal wieder etwas Lidstrich aufgetragen und erzähle vom Gaggi meines Hun-

des. Daraus wurde natürlich weder ein Gespräch noch eine kontroverse Diskussion. Die Information zog an meinen lieben Freundinnen vorbei wie ein sehr kurzer, sehr schwacher, halbwarmer Windstoss. Ich habe natürlich keine Reaktion erwartet, so realistisch bin ich. Für mich war es Genugtuung genug, es einfach gesagt zu haben.

Als Frauchen bleibt man wohl unbelehrbar

Viele meiner Freunde haben Kinder. Und seitdem der Nachwuchs da ist, erfüllt deren Handy nur einen Zweck, nämlich das ständige Dokumentieren ihrer Entwicklung. Und plötzlich ist auch mein Mobiltelefon zur Sammelstelle belangloser, immer gleich aussehender Bilder geworden. In den Fotoalben bis Januar 2016 erkennt man noch die Abwechslung meines Lebens: Bilder meiner Reportage aus Jordanien, Bilder aus dem Balkan, Dinner mit Freunden, Aus-

flug zum Blausee... Seit Januar zeigen die Bilder Shismo beim Gucken, Shismo beim Liegen im Gras, Shismo beim Spielen mit Lilly, Shismo mit Matrosenmütze oder Shismo mit Stock im Mund. Ich kann diese Zeitzeugen auch nicht für mich behalten, sondern mülle alle damit zu, die mir lieb sind, und bin zu Tode beleidigt, wenn keine Reaktion der Entzückung zurückkommt.

Ich rechne grosszügig: Shismo wird noch circa zwölf Jahre an meiner Seite stehen, liegen, schlafen, fressen, Pfötchen geben. Grund genug eigentlich, mein eigenes Sozialverhalten zu überdenken. Aber als Frauchen bleibt man wohl unbelehrbar. Und vielleicht werde ich auch in Zukunft wegen Shimos tröpfelndem Genitalbereich zu spät kommen. Und hier zeigt sich das Schönste an einem Leben mit Hund: Auch wenn mich keiner versteht, mein Shismo tut es. Und das reicht auch irgendwie.

Schlagzeiten

«Das Buch des deutschen Forstwarts Peter Wohlleben handelt von Krähen, von verlogenen Elstermännchen und von Kohlrauben.»

Lesen Sie im Rezeptteil: Kolkraabi an Béchamel. Ornithologie mit unserer Lieblingsskriptüre Sonntagszeitung.

«Die Amerikaner schmeissen oft gäng alles unters Lavabo.»

Nichtzutreffendes durchstreichen. Nochmals unsere Lieblingsskriptüre Sonntagszeitung.

«Wenn Tiere essen, dann so: Bewusster und ganzheitlicher Fleischkonsum anstelle von Billigfleisch.»

Wenn Menschen lesen, dann anders, liebe «Coop-Zeitung» vom Dienstag.

«Mani Matter war 36-jährig, als am 24. November 1972 sein Auto mit einem Lastwagen kollidierte und verstarb.»

So wärs uns allen auch lieber gewesen. Aus der «Berner Zeitung» vom Mittwoch.

«Zika-Impfung auf der Zielgeraden»

Vor dem Start wärs vielleicht einfacher. Schlagzeile der «Neuen Zürcher Zeitung» am Freitag.

«Samsung gräbt Appel Wasser ab»

Wiste 'ne Beer? Nochmals Titel in der «Neuen Zürcher Zeitung». – Und NZZ zum Dritten:

«Schweizer»

Vermutlich die besonders Ruhebedürftigen. Au-Tomatent-Rennung in einem NZZ-Eigeninserat.

«Nach Flucht vor Polizei frontal mit getürmten Baumstämmen kollidiert»

Eine Anarchie ist das! Titel auf der Homepage «polizeischiweiz».

«Nachrichten Stadt: Grauer Peugeot fährt in Signalstange und flieht»

Es werden Zeiten kommen, da nimmt die Signalstange die Verfolgung auf. © «Basler Zeitung».

schlagzeiten@sonntagszeitung.ch